

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1923

91 (6.8.1923)

Erscheint
Montag, Mittwoch und
Freitag.

Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. unsere Aussträger
ohne Best. d. Geld
monatlich 20 000.— Mk.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Ersetzung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Geschäftszeit 18—5 Uhr, Sonntags
geschlossen.

Fernsprechanruf Nr. 11.

Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6902.

Der Landbote

Sinsheimer



Zeitung 1839

General-Anzeiger für das

Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:

Anzeigen: Die 42 mm breite
Millimeter-Zeile 1000.— Mk.
Familien-Anzeigen 500.— Mk.
Reklamen: Die 87 mm breite
Millimeter-Zeile 3000.— Mk.
Anzeigen mit Bekanntschafts-
charakter 2000.— Mk. Sonderbe-
reitungen. Alle Preise freibleibend.
Grundriss im Anzeigen- und
Textteil ist gratis.
Bei Wiederholungen tarifreduzierter
Rabatt, der bei Nichtzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Ver-
teilung und bei Konkurs erlischt.
Nachschriften werden nicht an-
erkannt und für Aufnahmen an
bestimmten Tagen sowie für tele-
fonische Aufträge keine Gewähr
übernommen.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen wollen
am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 91.

Montag, den 6. August 1923.

84. Jahrgang

Die neuen Steuern.

Die Beschlüsse des Reichsrats.

Berlin, 4. August. Der Reichsrat hat in seiner heutigen Sitzung die neuen Steuervorlagen, die dem Reichstag bei seinem Zusammentritt am 8. August unterbreitet werden sollen, mit einigen Abänderungen genehmigt. Gegen die Opposition des Bevollmächtigten der bayerischen Regierung wurde die Biersteuer auf 20 Prozent des Brauereipreises festgesetzt, was einen Durchschnittssatz von 288 000 Mark für den Hektoliter ausmacht. In Zukunft soll eine bedeutend schnellere Einziehung der fälligen Steuern erfolgen. Ferner wurde auf eine Neuordnung der Besteuerung bierähnlicher Getränke gedrungen, die früher unter die Mineralwasser fielen. Die Kohlensteuer wurde vom Reichsrat dahin geändert, daß der Reichsfinanzminister für bestimmte Bezirke und Betriebe die Zahlung bis zu dem bisherigen Fälligkeitstermin hinausschieben kann, wenn wirtschaftliche Gründe dafür vorliegen. Ferner kann zugelassen werden, daß die im 25. jeden Monats fällige Kohlensteuer als Pauschalsteuer vorbehaltlich der späteren genauen Berechnung entrichtet wird. Die übrigen Verbrauchssteuern, bei denen die Fälligkeitstermine wesentlich verkürzt sind, wurden unverändert genehmigt. Das Rhein- und Ruhrgebiet wurde, soweit es sich auf die Einkommensteuerpflicht bezieht, unverändert angenommen. Bei der Kraftwagensteuer beschloß der Reichsrat die Befreiung der Auto-Omnibusse und der anderen Kraftfahrzeuge, die dem öffentlichen Verkehr dienen. Der bayerische Bevollmächtigte wünschte für die Landwirtschaft Hinausschiebung des Zahlungstermins, da der 25. August gerade in die Erntezeit falle, wo die Landwirte besonders große Ausgaben hätten. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums sprach sich dagegen aus, da es darauf ankomme, daß die Steuern möglichst schnell einkommen. In einzelnen Fällen könne man natürlich Härten vermeiden, Generell aber müsse der 25. August als Zahlungs-termin eingehalten werden. Das Gesetz über die Erhöhung der Vorauszahlungen auf die Einkommens- und Körperschaftsteuern wurde dahin abgeändert, daß die Vorauszahlungsrate für das Augustquartal für physikalische Personen von 25fachen auf das 100fache, bei Körperschaften vom 35fachen auf das 140fache erhöht wird.

Die Devisenverordnung aufgehoben.

Berlin, 4. August. In Zusammenhang mit dem in der letzten Zeit unternommenen Versuch, dem weiteren Absturz der Mark entgegenzuwirken, hat sich die Reichsregierung entschlossen, durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. 6. 1923 über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln zum Einheitskurs den freien Devisenhandel einzuschränken und vorzuschreiben, daß Devisen nur nach einem von der Reichsbank festzusetzenden Einheitskurs gehandelt werden dürfen. Nach der Entwicklung des Devisenmarktes in jüngster Zeit und nachdem sich insbesondere im Zusammenhang mit den Reparationsrückstellungen im Waren- und Zahlungsverkehr sowie Schwierigkeiten für die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen ergeben haben, sieht sich die Reichsregierung veranlaßt, die Verordnung aufzuheben.

Einzelheiten der wertbeständigen Anleihe.

Um dem Drängen der Allgemeinheit nach einer wertbeständigen Anleihe entgegenzukommen, hat sich bekanntlich die Reichsregierung entschlossen, der Bevölkerung ein wertbeständiges Anleihepapier in Form einer auf den Gegenwert von Dollars lautenden Anleihe mit 12jähriger Laufzeit zur Verfügung zu stellen. Die Anleihe wird von der Börsenumsatzsteuer, und soweit sie selbst gezehnet ist, von der Erbschaftsteuer befreit, also in gleicher Weise zur dauernden Anlage von Kapitalien, die zu vorübergehenden Anlagen von Betriebsmitteln dienen, verwendet werden. Für Kapital und Zinsen dieser Anleihe sollen die Anteilnehmer der deutschen Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt, haften. Nach dem von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorzulegenden Gesetzentwurf wird die Reichsregierung ermächtigt werden, um den Zinsbedarf für eine Anleihe von 500 Millionen Mark Gold zu decken, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben und zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung bei Fälligkeit gegebenenfalls die einzelnen Steuerpflichtigen in dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Verzinsung des vollen Bedarfs heranzuziehen. Die Anleihe ist bei den Darlehenskassen des Reiches bezahlbar und wird sofort nach Ausgabe der Stücke an der Börse eingeführt werden. Die Anleihe lautet auf Stücke über 4,20 Mark, gleich 1 Dollar, 8,40 Mark, gleich zwei Dollar, 21 Mark, gleich 5 Dollar usw. Es wird damit gerechnet, daß auch kleinere Beiträge auf dem Umwege über wertbeständige Konten bei den Sparkassen in dieser Anleiheanlage finden können. Die Stücke von 4,20 Mark 8,40 Mark werden ohne Zinscheine ausgegeben und bei Fälligkeit (2. September 1935) mit einem Aufgeld zum Nennwert von 50 Prozent eingelöst. Die Stücke von 42 Mark tragen sechs Prozent Zinsen und sind mit einjährigen Zinscheinen versehen.

Keinen Schritt weiter.

Es steht uns Deutschen zur Zeit eigentlich nicht an, über andere Leute Hilflosigkeit zu lästern. Denn wir leiden ja selber nur allzu sehr an diesem Uebel. Aber ob wir uns der eigenen Schwäche auch noch so bewußt sind: um die Feststellung kommt

ein gewissenhafter Chronist nicht herum, daß das Verfahren der britischen Staatsmänner in diesen Tagen den Eindruck einer kläglichen Hilflosigkeit macht. Was ist denn nun herausgekommen bei der so lange mit so viel Spannung erwarteten Erklärung Baldwins im englischen Parlament? Nennen wir das Kind ruhig bei seinem Namen: nichts! Die Erklärung erzählt der aufstrebenden Welt des längeren und breiteren die Geschichte eines Mißerfolges, der dieser Welt doch schon recht gut bekannt war. Und Englands Regierung schließt mit der furchtbaren Drohung, daß sie nun der Welt zum Zeugnis ihres guten Willens ihre Dokumente veröffentlichen werde — wir werden also daraus wohl noch einmal erfahren, was für gute — und minder gute — Absichten England gehabt und was es alles nicht erreicht hat. Die zum Kronzeugen aufgeführte Welt wird auch hier mit Bedauern feststellen, daß ihr das nicht mehr ganz neu sei und mit fühlbarer Ungebuld fragen: und was nun, Herr Baldwin? Baldwin beweist der Welt — und er hat recht — daß äußerste Gefahr im Verzug. Wer er betreibt selbst eine Methode der Politik, die als Muster eines langsamen Schritts das Entzücken des Mr. Poincare bilden muß. Was nun Herr Baldwin? So fragt auch der deutsche Zeitungsleser am Schluß seines schönen Aufsatzes über den bisherigen historischen Verlauf einer weltgeschichtlichen Komödie von 14 Tage Dauer. Einer Komödie, in der sich auch Herr Baldwin selber fleißig betätigt als Kuffenspieler. Eben hat er eine Komödie weggezogen — und schon schiebt er eine andere vor: die Dokumente! Aber den Hintergrund, den letzten Hintergrund auf der Bühne unseres Schicksals, den Krieges wir nicht zu sehen! Wenn man Baldwin oder Lord Curzon fragt, was nun weiter geschehen soll, lehnen sie die Antwort ab, darüber eine Auskunft zu geben, das könne man jetzt noch nicht von ihnen verlangen, man möge die „Dokumente“ abwarten. Und diese Staatsmänner, von denen man glaubte, sie würden den Wagen der europäischen Geschichte auf ein neues Geleise heben, klammern sich — sie tun wenigstens so — immer noch an ihre alten Hoffnungen der „gemeinsamen Aktion“ mit Frankreich. Während dessen kann, sie sehen es selber ein, Deutschland, Europa, kann sogar England zu Grunde gehen, sie „geben noch nicht alles verloren.“ Ein furchtbarer innerer Widerspruch, nur aus der vollkommenen Ohnmacht zu erklären.

Ob es für uns Deutsche gut gewesen wäre, Albion hätte auf seinem bisherigen Wege mehr Erfolg gehabt, als geschehen — das unterliegt schweren Zweifeln. Unter den Ueberredungskünsten, die an Frankreich und Belgien verschwendet wurden, um sie bei der Stange der „gemeinsamen Aktion“ zu halten, figurierte auch die internationale Kontrolle der deutschen Finanzverwaltung und die — Preisgabe des passiven Widerstands. Nichts beleuchtet greller als diese Tatsache, die fast zur Selbstverständlichkeit gewordene Nichtbeachtung deutscher Eigenrechte. Zwei Dinge werden von dem Engländer als Preis ausgetrieben, von denen er weiß, daß sich für jedes einzelne keine deutsche Regierung von Ruf finden würde, die seine Durchführung übernehme. Tut nichts, man bietet an, Deutschland hat zu leisten. Und wenn es noch scheinen kann, daß die Preisgabe des passiven Widerstands nur ein „Kart“, nur Mittel zum Ueberredungszweck war, dessen Fruchtlosigkeit und insolge dessen Kurzlebigkeit man selber voraussehen — mit der internationalen Finanzkontrolle steht es schlimmer! Sie scheint einen Teil des eigenen königlich großbritannischen Programms zu bilden, mit ihr dürften wir auch in den kommenden Stadien eines englischen Sonderzuges — wenn es dazu noch kommt — ein peinliches Wiedersehen feiern. Was hilft uns dagegen das Zugeständnis des unparteiischen Sachverständigen zur Feststellung unserer Zahlungsfähigkeit? Im ganzen: wir sind keinen Schritt weiter gekommen.

Der Spiegelfechter Poincare.

Kaum hatte Baldwin im Londoner Unterhause erklärt, daß er die englischen Dokumente der letzten Wochen veröffentlichen und mit Frankreich und Belgien über die Bekanntgabe der ihrigen verhandeln werde, und kaum hatte die französische Regierung eingesehen, daß sie sich dem öffentlichen Vergerneis einer Weigerung nicht aussetzen könne, da begann diese letztere auch schon mit überfüllter Eile zunächst einmal ihre letzte umfassende und sehr ausführliche Antwortnote, die sie nach London geschickt hatte, an die Öffentlichkeit zu werfen. (Einige Bruchstücke davon sind so, wie sie Havas aus dem Ganzen heraus gerissen hatte, bereits in der letzten Nummer des Schmab. Merkur abgedruckt.) Die Eile kam nicht aus Dienstlichkeit und Gefälligkeit. Sie entsprang der Berechnung, daß nur so es möglich war, allen Weiterungen zuvorzukommen und die öffentlichen Meinungen des Auslands dadurch, daß man zuerst auf dem Plage erschien, von vornherein für sich einzunehmen. Hätte man die Hand dazu geboten, die französischen Ausführungen der Reihe nach in das Für und Wider einzugliedern, sie konnten da lange nicht den Eindruck machen, den man sich von ihnen versprach, wenn sie ohne die Konkurrenz der Andersdenkenden allein auf weiter Flur erschienen.

Im ganzen erfährt man natürlich auch aus diesem unendlichen Schriftstück nichts neues. Es ist der alte Most der Poincare'schen Sonntagskriegedenkmalsreden, nur diesmal in dem neuen Schlauch der etwas höflicheren und sanfteren Diplomaten-sprache gefüllt. Der Grundfehler der Poincare'schen Beweisführung tritt nur um so viel auffälliger zu tage, der Grundfehler,

oder sagen wir besser: der Grundbetrug — die Unterstellung des schlechten Willens Deutschlands. Noch nie hat der Wahnsinn einer Vorstellung, die deutsche Regierung hätte den Sturz der Mark böswillig selbst herbeigeführt, um sich den Entschädigungen zu entziehen, den Leser so verrückt angegriffen, wie in dieser gebügelten und geschneiderten Notensprache. Eine Lüge ist immer eine Lüge. In einer Agitationsrede vor versammeltem Volk nimmt man sie hin, weil es nun einmal leider zum System der Volksversammlungen gehört, es mit der Wahrheit nicht so genau zu nehmen. Eine Lüge aber, eine glatte klare Lüge und zwar eine bewußte — wie die, dem passiven Widerstand im Ruhrgebiet stehe die Bevölkerung vollkommen fern, ja sie sei sogar dagegen, nimmt sich in dem gesellschaftsfähigen Gemwand eines völkerrechtlichen Aktenstücks einfach grotesk aus. Auch der näheren Prüfung seiner Vergleiche mit 1871 sollte sich Hr. Poincare wenigstens an dieser Stelle nicht aussetzen, denn selbst ein Engländer könnte der Versuchung erliegen, ihm zu erwidern, der Friede von Frankfurt sei eben auch kein Friede von Versailles gewesen. Die Wendungen und Verrenkungen, mit denen Poincare sich dem unparteiischen Sachverständigen zu entziehen versucht, machen mehr als je den Eindruck lächerlicher Spiegelfechtereien.

Nein, Hr. Poincare, nicht der schlechte Wille Deutschlands ist an allem Unglück Europas schuld, sondern schuld daran ist der unerfüllbare Friede von Versailles und der schlechte Wille seiner Schöpfer und ihrer Erben, das einzusehen, zuzugeben und zu ändern.

Der Appell an das Weltgewissen.

London, 3. August. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Regierungserklärung kündigt die Veröffentlichung der Dokumente an, was einen kraftvollen Appell an das Weltgewissen bedeutet. Die Ansicht verschiedener Allierter, z. B. Italiens, sei bereits in London bekannt. Ein Telegramm aus Tokio kündigte eine zustimmende Erklärung der japanischen Regierung an. Die Auffassung der Vereinigten Staaten und der neutralen Welt sei kaum zweifelhaft. Die letzten Äußerungen der skandinavischen Presse stellten eine bedeutende Unterstützung der englischen Politik in Aussicht. Ueberall werde die Bereitwilligkeit, womit die englische Regierung sich bemüht habe, ein Uebereinkommen mit Frankreich zu erreichen, geschätzt werden, diese Wertschätzung werde noch zunehmen, wenn der unachgiebige Ton der französischen Regierung enthüllt werde. Die öffentliche Meinung der Welt werde auch verstehen, warum die englische Regierung andeuten mußte, daß England jetzt die Grenzen seiner Zugeständnisse erreicht habe. Wenn die Alliierten mit England zusammengehen wollten, werde die Mitarbeit begrüßt; aber es sei jetzt ihre Sache, die notwendigen Schritte hierzu zu unternehmen, denn aber auf einer anderen Grundlage. Die englische Regierung werde sich auch in Zukunft das Recht vorbehalten, ihre Mitteilungen sofort nach ihrer Ueberzeugung zu veröffentlichen. Die englischen Politiker können jetzt ruhig das Urteil der Welt über ihre Politik abwarten. Dabei handle es sich nur um ein paar Tage, danach werde sich die Regierung zu entscheiden haben, ob sie sich für eine internationale Sachverständigenkommission und Einberufung einer internationalen Konferenz für den europäischen Wiederaufbau erklären oder an den Völkerbund wenden wolle. Das erstere Verfahren würde vorzuziehen sein, denn ein Appell an den Völkerbund könne leicht zur Auflösung des letzteren führen.

Eine mutige Rede Morels im Unterhause.

London, 3. August. Auf die Frage Chamberlains in der gestrigen Sitzung des Parlaments am Schluß seiner Ausführungen, was nun geschehen solle, war es nicht der Premierminister Baldwin, sondern der außenpolitische Sachverständige der Arbeiterpartei, Morel, der die Antwort gab: Amerika und die übrige Welt interessieren sich nicht für einen englisch-französischen Konflikt über die Summe, die man aus Deutschland herauszupressen vermag. Diese Kräfte kann man nur mobilisieren, wenn man entschlossen ist, die Probleme Mittel-europas auf die Höhe jenes Wiederaufbaues zu bringen und die Hilfe Amerikas zu bekommen. Nicht das wirtschaftliche und politische Reparationsproblem, sondern die Tragödie eines 70 Millionen-Volkes richtet den Appell an die Herzen der Welt. Ich spreche es hier im Unterhause aus, daß es der edelsten englischen Tradition entsprechen würde, dem ehrenvoll geschlagenen Feind nach gewonnener Schlacht die Hand zu reichen. Nicht der Kriegsfeind steht uns gegenüber, sondern die Deutschen, mit denen wir seit 1000 Jahren in Frieden lebten und an deren Geist wir uns bereichert haben. Ich warne die Regierung davor, Deutschland zur Uebergabe aufzufordern, wie sie in ihrem Entwurf vorgehen hat. Der passive Widerstand der Ruhrbevölkerung ist heute das einzige Bollwerk in Europa gegen Frankreichs Herrschaftsgelüste. Es ist der stolze Triumph eines Volkswillens im Kampfe gegen die Tyrannei des Schicksals. Dann sagte Morel einen Krieg mit Frankreich voraus, wenn das Pariser Kabinett bestrebt sei, die Kriegsziele, die es im Friedensvertrag nicht erreichen konnte, durch seine Gewaltpolitik an der Ruhr zu vernichten.

Amerikas Haltung.

London, 3. August. Reuter erfährt aus Washington: Die Erklärung Baldwins und Curzons wurden von den Regierungsbeamten aufmerksam geprüft; aber es wird vollständiges Stillschweigen über diesen Gegenstand bewahrt. Es ist indessen kaum zweifelhaft, daß die amtlichen Stellen Curzons Beforgnisse teilen bezüglich dessen, was dem deutschen Volk im Winter bevorsteht. Es tritt die Aussicht hervor, daß wenn es zu einer Hungersnot kommen sollte, die amerikanische öffentliche Meinung

fordern würde, daß Maßnahmen in irgendeiner Form getroffen werden sollen. Hier würde die Regierung sich einem neuen Problem gegenübergestellt sehen.

Englands Einigung mit Italien.

Paris, 3. August. Der Londoner Berichterstatter des Petit Parisien meldet seinem Blatte, daß man in gewissen Londoner Kreisen aus den Erklärungen Baldwins den Schluß ziehe, er habe die Absicht, demnächst auf das deutsche Memorandum unter eventueller Mitarbeit Stassens zu antworten. Man bringe besonderes Interesse dem Teil seiner Erklärung entgegen, in dem er versichert, daß die römische Regierung in vollkommenem Einverständnis mit der englischen Erklärung sei. Diese mündliche Versicherung der italienischen Erklärung sei wahrscheinlich bestätigt worden durch eine schriftliche Mitteilung, die der Marquis della Toretta gestern nachmittag dem Unterstaatssekretär im Foreign Office in Abwesenheit Lord Curzons überreicht habe. Obwohl der Inhalt dieser Note nicht bekannt gegeben worden sei, glaubt man, daß sie in ihrer Gesamtheit den englischen Anregungen günstig ist, jedoch erklärt man, daß die italienische Regierung nur einer Besprechung der Reparationsfrage zustimmen könne, wenn der vorgeschlagene Plan die gleichzeitige Regelung der Frage der Verbandsschulden ins Auge gefaßt werde.

Italiens Antwort an England.

Rom, 5. August. Am 28. Juli hat der italienische Botschafter in London, Marchese della Toretta, eine Verbalnote über den italienischen Standpunkt zum englischen Entwurf einer Antwort an Deutschland übergeben, in der die verschiedenen Punkte in summarischer Kürze behandelt werden. Bei Uebersetzung der Note wurde sie jedoch vom Botschafter mündlich erläutert und ergänzt. Diese Verbalnote stellt bereits ein Dokument dar, in dem die italienische Regierung ihre Gesichtspunkte entwickelt die unter Wahrung einer Reihe von Vorbehalten vom englischen Standpunkt nicht mehr allzweit entfernt sind. Ueber den Inhalt dieser zweiten Ergänzungsnote teilt eine offenbar offiziöse Stefaninote mit, Italien erkläre sich darin in Uebereinstimmung mit England bereit, die Notwendigkeit des Wieberaufbaus Europas anzuerkennen, stellt aber selbst eine Reihe von Vorbehalten für die Durchführung der englischen Vorschläge auf. Sie entwickelt das genannte italienische Programm, in dem auch die Forderung einer gerechten Begründung der interalliierten Schulden und der Reparationen erörtert wird. Die italienische Regierung zeigt sich ferner besonders besorgt, zu vermeiden, daß Deutschland etwa die Möglichkeit gegeben werde, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Die bereits von Toretta erwähnten Vorbehalte sind in diesem Schriftstück noch schärfer umrissen worden.

Der passive Widerstand. — Die Tür zu Verhandlungen noch offen.

Berlin, 3. August. An Berliner amtlichen Stellen ist man der Ansicht, daß die Behandlung der Frage des passiven Widerstandes in dem von Baldwin mitgeteilten englischen Entwurf einer Antwort auf das deutsche Memorandum geeignet ist, lebhaften Beifall hervorzurufen, man betont, daß die Aufgabe des passiven Widerstandes, der nicht von der Regierung organisiert ist, sondern spontan aus der Bevölkerung entspringen ist, dem Volke nur dann zugemutet werden kann, wenn bestimmte Garantien für die Räumung des Ruhrgebietes in kürzester Frist, für Freilassung der Gefangenen und die Wiederherstellung des Verkehrs gegeben werden. Da unter diesen Bedingungen mit einem Wort die Rückkehr zu normalen Zuständen zu verstehen ist, so trifft ihr Kern mit dem überein, was Baldwin von der Rückkehr zu einem normalen Leben im Ruhrgebiet gesagt hat. Auf deutscher Seite neigt man darum dazu, zu vermuten, daß Baldwin noch nicht alles gesagt hat und daß vielleicht hinter den Kulissen englische Vorschläge gemacht wurden, durch die Frankreich gewisse Sicherungen gegeben werden sollen. Darauf könnte man auch den Widerstand Frankreichs gegen die Dokumente zurückführen. Deutschland ist nach dieser Auffassung Objekt im diplomatischen Stil und muß sich hüten, irgendwelche Hoffnungen auf einen englisch-französischen Zwist zu setzen. Im großen Ganzen hat man hier die Auffassung gewonnen, daß mit der Baldwinrede die Tür zu weiteren Verhandlungen nicht zugeschlagen ist.

Ein Versuchsballon.

Berlin, 4. August. Eine für uns Deutsche hochbedeutende Meldung verbreitete gestern Abend der Londoner Funkdienst

In dieser Meldung, die angeblich aus gut unterrichteter Quelle stammt, heißt es u. a. wörtlich: „Es scheint nunmehr festzustellen, daß die englische Regierung ein gesondertes Vorgehen beschließen und der deutschen Regierung einen finanziellen Kontrollplan nach ägyptischem Muster vorlegen wird.“ Man gebe sich in London dem Glauben hin, daß Deutschland eine solche Maßnahme „begrüßen“ werde. Diese angebliche englische Kontrollbehörde soll die Vollmacht erhalten, die deutschen Finanzen neu zu ordnen, eine Anleihe für Deutschland aufzulegen, Hypotheken auf den deutschen Besitz zu legen und Frankreich aus den eingehenden Summen zu bezahlen. Soweit die Londoner Meldung Man mag es also schon, Deutschland mit einer englischen Kolonie, was doch Ägypten trotz seiner Selbstverwaltung darstellt, auf ein und dieselbe Stufe zu stellen und erwartet dann noch, daß wir uns über diese Beförderung freuen! Wenn man diese Meldung wirklich als das auffaßt, was sie wahrscheinlich darstellen soll, ein Versuchsballon, so ist die Tatsache, daß dieser Ballon überhaupt aufgelassen werden konnte, bezeichnend für unsere Lage. Schon die englische Regierungserklärung mußte, was die Finanzkontrolle anbetrifft, die schwersten Bedenken in Deutschland hervorrufen und die betr. Stellen wurden von der deutschen Presse kaum weniger scharf zurückgewiesen als die englischen Vorschläge auf Einstellung des passiven Widerstandes. Das was uns hier zugemutet wird, ist für das deutsche Volk und für jede deutsche Regierung, möge sie politisch eingestellt sein wie sie wolle, einfach undiskutabel.

Eine englische Anregung?

London, 4. August. In Londoner Kreisen erblickt man in der Veröffentlichung der englisch-französisch-belgischen Dokumente eine neue Gelegenheit für Deutschland, durch eine aktivere Politik in der Diplomatie eine Rolle zu spielen. Es läge nunmehr, so erklärt man in maßgebenden politischen Kreisen, in der Hand Deutschlands, durch einen diplomatischen Schritt sich darüber in Kenntnis zu setzen, ob die in den französischen Dokumenten enthaltenen Gedanken auch heute noch dem Standpunkt der französischen Regierung entsprechen, und es könnte in diesem Sinne einen direkten diplomatischen Meinungsaustausch einleiten. In maßgebenden Kreisen wird es als noch nicht sicher angenommen, ob England in den nächsten Tagen eine Sonderantwort an Deutschland senden werde. Höchstens glaubt man, daß es den Empfang der deutschen Note vom 7. Juni bestätigen wird. Hier geht das Gerücht, daß der deutsche Staatssekretär Bergmann in der letzten Zeit mehrere Tage in London geweilt habe.

Ein Reparationsplan des Vatikans.

Paris, 5. August. Der Newyork Herald veröffentlicht heute in seiner Pariser Ausgabe den Plan, den der Vatikan ausgearbeitet und dem amerikanischen Senator Mr. Cormick bei seiner Reise nach Rom im vorigen Jahre vorgelegt haben soll, einen Plan, der die Lösung der Reparationsfrage vom Standpunkt des Vatikans aus behandelt. Kardinal Gasparri hat den Senator Mr. Cormick, bei dem Präsidenten Harding Schritte zu unternehmen, damit dieser Plan des Vatikans Beachtung finde. Demzufolge sollten alle an der Reparationsfrage interessierten Mächte eine Bilanz ihrer Schulden aufstellen, und zwar so, daß es nur noch einen Schuldner, Deutschland und nur noch einen Gläubiger, Amerika, gäbe. Amerika würde dann die Aufgabe zufallen, die Zahlungsmethode festzusetzen, die Deutschland aufzulegen werden soll.

Eine neue Belastungsprobe.

Berlin, 2. August. Während man sich in den Kreisen des Londoner Kabinetts den Kopf zerbricht, wie man einen Ausweg aus der völlig zerfahrenen Lage finden könne, setzt Poincare seine Politik im Ruhrgebiet mit äußerster Hartnäckigkeit fort. Die aus dem Ruhrgebiet vorliegenden Meldungen lassen unzweifelhaft erkennen, daß die Franzosen im Begriff sind, den Druck auf das Ruhrgebiet, soweit das überhaupt noch möglich ist, zu verschärfen. Poincare hofft dadurch eine Kapitulation Deutschlands herbeizuführen. So kommt aus Gelsenkirchen die Nachricht, daß in und um die Stadt herum neue starke Truppenmassen zusammengezogen werden. Die Stadt Gelsenkirchen selbst erhält zu der bisher unerträglichen Besatzungsmacht zwei weitere Regimenter in Quartiere. Was das bei einer Stadt, die fast ausschließlich von Arbeitern und Angestellten bewohnt wird, besagen will, liegt auf der Hand. Ein Schulbetrieb wird z. B. in Gelsenkirchen nicht mehr möglich sein, da die Besatzungsbehörde neben den bereits bisher beschlagnahmten Schulen 5 weitere Volksschulen und ein Gymnasium beschlagnahmt hat.

Eine aufsehenerregende Meldung bringt heute die „Journee Industrielle“, das Organ der französischen Schwerindustrie. Das Blatt schreibt, es hätte zuverlässige Nachrichten darüber erhalten, daß Poincare die Absicht habe, noch in diesem Monat an die Ausbeutung deutscher Braunkohlengruben heranzugehen, und daß die Besetzung einzelner dieser Gruben unmittelbar bevorstehe. Es kann sich bei dieser Meldung wohl nur um das Braunkohlengruben im Süden des Ruhrgebietes, um Elberfeld-Barmen herum, handeln. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, was ja schließlich möglich ist, so würde also eine weitere Ausdehnung der Besetzung nach Süden hin in unmittelbare Nähe gerückt sein. Dieser letzte Versuch Poincares, Deutschland auf die Knie zu zwingen — um einen solchen handelt es sich offenbar — bringt natürlich eine neue gewaltige Belastungsprobe für den Widerstand im Ruhrgebiet. Daß dort an der Kampffront trotzdem alles gefeiert wird, um auch diese letzte Offensive Frankreichs zu Schanden zu machen, kann man überzeugt sein. In einem sehr bemerkenswerten Leitartikel des Vorwärts schreibt Friedrich Stampfer u. a.: „Die Kapitulation bringt keine einzige Kartoffel in die deutschen Schüsseln, sie kostet nur Rhein und Saar, sie kostet aber noch viel mehr, sie vernichtet alle Hoffnungen auf eine friedliche Zukunft Europas. Die Kapitulation bringt auch kein Brot, sie bringt auch nicht die Räumung des Ruhrgebietes, sondern die dauernde Besetzung. Diese Erkenntnis muß endlich Gemeingut des deutschen Volkes werden, dann braucht man um den Sieg nicht bangen.“

Der Ruhrkrieg.

Die Stimmung im Einbruchgebiet.

Berlin, 3. Aug. Von gut unterrichteter Seite aus dem Ruhrgebiet erfahren wir, daß die englischen Ausführungen zur Frage des passiven Widerstandes noch gestern Abend von führenden Persönlichkeiten des Einbruchgebietes eingehend erörtert wurden. Ohne Kenntnis der entsprechenden Dokumente sei aber nicht zu übersehen, ob ausreichende Garantien für die Rückkehr zu normalen Verhältnissen gegeben werden. Man betont einmütig, daß nach allgemeiner Auffassung zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse die Zurückziehung der Besatzungstruppen die Auflösung der Eisenbahnregie, die Freilassung der Gefangenen, und die Rückkehr der Ausgewiesenen notwendig wäre. Die Zurücknahme gewisser Verordnungen der Reichsregierung werde kein Aufheben des passiven Widerstandes bedeuten, der nur mit Zustimmung der gesamten Bevölkerung beendet werden könnte. Ohne sichere Gewähr für den wirklichen Friedenszustand werde den benehmenen Führern des Abwehrkampfes unter Umständen von unverantwortlichen Elementen die Führung aus der Hand gerissen und friedliche und verständigungs-bereite Volksteile würden zur Verzweiflung getrieben. Diese Gefahr liegt gerade für den jetzigen Zeitpunkt nahe, weil die Franzosen ihr System unerhörter Willkür noch zu verärfen bemüht sind und damit die Erbitterung der Bevölkerung noch weiter gestiegen ist. Im übrigen sei man sich darüber im Einbruchgebiet klar, daß neue Opfer gebracht werden müssen, um den französischen Plänen unbeugsamen Widerstand entgegenzusetzen.

Eine Erklärung der Gewerkschaften.

Berlin, 4. Aug. Aus den Kreisen der Gewerkschaften und der Betriebsräte im Ruhrgebiet wird den Blättern zufolge berichtet, daß der passive Widerstand im Ruhrgebiet nicht durch Verordnungen, auch nicht durch englische beendet werden könne. Besonders die Eisenbahner erklären, sie würden auch nicht einen Schritt auf der Regiebahn fahren, auch nicht wenn die deutsche Regierung ihnen einen dahingehenden Befehl erteilen würde. Denn sie könnten ihren Brüdern im Gefängnis nicht unter die Augen treten, wenn sie unter nicht ausreichenden Garantien mit dem passiven Widerstand aufhören würden.

Eine neue Raubverordnung.

Paris, 4. Aug. Wie Hanas aus Düsseldorf berichtet, hat General Degoutte über die Beschlagnahme von Industriewerken folgende Verordnung erlassen. Wenn die Versicherung der deutschen Lieferungen auf Grund des Abschnittes 8 des Friedensvertrages und der späterhin getroffenen Abmachungen erforderliche Brennstoffe durch regelmäßige Ausbeutung nicht zu erlangen sind, kann die interalliierte Ingenieurkommission, falls die Produzenten die Lieferung verweigern oder sich außerstande erklären, sie zu leisten, von den Gruben und den ihnen angeschlossenen Werken Besitz ergreifen, desgleichen von den Rohstoffen und Vorräten. Die Gruben und Werke können entweder unmittelbar von der Ingenieurkommission oder durch die Vermittlung von Konfessionären betrieben werden. Die Betriebsabfuhr- und Transportkosten für die Lieferungen gehen zu Lasten der deutschen Regierung.

Schicksalswende.

Roman von A. Klinger.

86) Nachdruck verboten. „Das ist sehr erklärlich,“ lachte Mertens, „und sehr verzehlich,“ und sich an den Diener wendend, fragte er: „Wo finden wir den jungen Herrn?“ „In der roten Stube, Herr Doktor, und das Fräulein —“ „Schon gut. Komm nur, mein Alter, Dir stehen einige Ueberraschungen bevor,“ mit diesen Worten zog Doktor Mertens den Kaufherrn mit sich fort. „Ich bin außerstande, dies alles zu begreifen oder auch nur zu ahnen, wohinaus es soll!“ „Das ist sehr natürlich,“ bedeutete ihm Mertens und schlug langsam die Portiere zurück, die sie noch vom roten Zimmer trennte. Und da wurde dem Kaufherrn ganz unermutet ein Anblick zuteil, der allerdings geeignet war, ihn, den Ahnungslosen, aus der Fassung zu bringen. Auf dem Sofa saß sein Sohn Hubert und hielt das Fräulein fest umschlungen. Das heilige Glück selbster Liebe strahlte aus ihren Augen, Soeben preßte Hubert wieder seinen Mund auf Almidas rote Lippen und trank in langen, durstigen Zügen Nektar von ihrer süßen, lockenden Schönheit. Das junge Paar war so vertieft, daß sie erst ein paar Minuten zu spät bemerkten, daß sie nicht mehr allein waren. Almida stieß einen Schrei aus. Sie sprang auf, Blutübergossen stand sie da, schöner denn je, umflossen von dem Zauber ihrer keuschen, bräutlichen Liebe. Hubert zog sie eng an sich. Seine Augen leuchteten und strahlten wie die eines Siegers. Frohlockend sah er den Vater an. „Das ist meine Braut, Papa, meine über alles geliebte Almida, die Tochter von Adolf Harnisch. Verzeihe, daß ich Dich nicht vorbereitet habe. Es sollte geschehen. Aber es war anders bestimmt. Ich traf bei meiner Ankunft hier unerwartet mit Almida zusammen. Wir haben durch die unsägliche Sehnsucht nach einander so schwer gelitten, und wurden von dem Glück des Wiedersehens so vollkommen überwältigt, daß die

Welt vor uns verank. Nun bitte ich Dich herzlich, lieber Vater, gib uns Deinen Segen, Ich liebe Almida mehr als mein Leben. Ich kann nie mehr von ihr lassen!“ Wengdorf stand noch immer stumm, äußerlich starr. Aber sehr schnell begriff sein durchdringender Geist alles. Dieses schöne Mädchen war in sein Haus gekommen, um sich ihr Glück zu erkämpfen. In dienende Stellung hatte sie sich begeben und allen Launen und Ansprüchen seiner Frau tapfer standgehalten, damit Huberts Eltern sie kennen und schätzen lernten. Und mit ihrer lieblichen, bezaubernden Schönheit, mehr noch durch ihr sanftes, goldiges Gemüt, durch ihre Tüchtigkeit und Klugheit hatte sie sich die Herzen gewonnen. Sie hatte bewiesen, daß sie ein vollwertiger Mensch war, daß sie Eigenschaften besaß, die bei weitem wertvoller waren, als Geld und Geldeswert. Und war ihm nicht zuweilen ganz heimlich der Wunsch gekommen, daß Hubert dieses wunderbare Geschöpf lieb gewinnen möge, daß sie für alle Zeit bei ihnen bleibe, durch die engsten Bande mit ihnen verknüpft? Sie war arm und ohne Familie, und doch um vieles reicher als all die jungen Damen des Bekanntenkreises. Wengdorf hatte sich ja in stillen nachdenklichen Stunden bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, das arme, heimatlose Mädchen zur Schwiegertochter zu bekommen, sonst wäre er, der Bestrenge, wohl kaum so ohne weiteres mit der Wendung der Dinge einverstanden gewesen. Aber das eigentliche Hindernis, das Beharren seines starken Sinnes auf festgeschmiedeten Grundfäßen, war ja im voraus überwunden. Ein weicher Zug stahl sich in sein hartes Gesicht, wie immer, wenn er in Almidas Nähe weilte. Er ging auf sie zu mit Augen, aus denen väterliche Freude glänzte. „Ich habe Dich lieb gewonnen Kind,“ sagte der Kaufherr, „komm an mein Herz, und auch Du, mein großer, unartiger Junge, der seinen Eltern solche Streiche spielt und Ränke schmiedet wie ein Romanheld!“ „Vater!“ schrie Hubert, „lieber, einziger Vater, wie danke ich Dir, wie glücklich machst Du uns!“

Erschüttert schloß Wengdorf den Sohn an seine Arme, aus dessen Stimme die Furcht klang, die er vor der Härte seines Vaters gehegt, aber auch die Befreiung aus schwerer Herzensnot, die glückliche Befriedigung darüber, daß jeder Kampf, jedes böse Wort erpärt blieb. „Ich stehe mit leeren Händen vor Dir, lieber Vater, und vor Hubert,“ sagte Almida klagend, „und nur meine Liebe, meine unbegrenzte Dankbarkeit kann ich Euch geben. Sollte ich meine Liebe bekämpfen, weil ich arm und unglücklich bin und Hubert und mich zum Entsagen verurteilen? Ich könnte es nicht!“ „Wir wollen darüber nicht weiter sprechen, liebes Kind,“ Wengdorf strich leise küssend über ihren Schmel, „Du bist von dieser Stunde an unsere liebe Tochter, von der wir viel Glück erwarten. Erfülle unsere Hoffnungen und alles ist gut!“ Er küßte sie auf die Stirn und auf den Mund. Und nun will ich zur Mutter gehen und ihr alles mitteilen. Sie hat dich ebenso in ihr Herz geschlossen, Kind, aber es ist doch besser, ich bereite sie vor.“ „Halt, noch einen Augenblick, mein Freund!“ rief jetzt der Rechtsanwalt, „meine herzlichen Glückwünsche zunächst, es freut mich ungemein, lieber Wengdorf, daß Du Dich zu einer so noblen Gesinnung bekenntst und den Wert der Persönlichkeit höher schätzt als materielles Gut. Aber zu Fräulein Almida das Glück hat es das Schicksal doch anders bestimmt. Sie erbt die Millionen ihres Pflegevaters, sie ist durch den Tod von Franz Harnisch nun doch noch in den Besitz des großen Vermögens gelangt.“ Almida wankte, wurde von dieser Kunde überwältigt. „Ist es wirklich so, Herr Rechtsanwalt?“ fragte sie zögernd, „zelen Sie mir nicht etwa eine Fata Morgana, die in Nebeldunst zerfließt? Kann es sich nicht nur um eine Vermutung handeln?“ „Keine leere Vermutung, sondern unantastbare Wirklichkeit!“ Sie nahmen nun Platz. Das Brautpaar saß eng aneinandergeschmiegt.

Der Hunger als Propagandamittel.

Paris, 3. Aug. Der Sonderberichterstatter des "Matin" meldet seinem Blatte aus Düsseldorf, wenn die Befugungsbehörden jetzt zu einer wohlbedachten Offensive übergingen, so wäre das sehr gut. Das französische Vorgehen würde nur dadurch gewinnen, wenn es soweit wie möglich vor dem Winter intensivierte würde. Frankreich dürfe im Ruhrgebiet nicht auf seinen Lorbeeren schlafen. Das Ziel, das es sich stecken müsse, sei die Wiederherstellung der produktiven Tätigkeit. Wenn das Ruhrgebiet arbeite, werde es für die Befugungsmächte arbeiten unter den von ihnen vorgeschriebenen Bedingungen. Der Druck auf Berlin würde sich dann ganz anders auswirken als jetzt, wo man sich damit begnüge, den Deutschen die Reiseerlaubnis zu verweigern. Der psychologische Augenblick nahe heran. Sicher werde Hungersnot in Erscheinung treten, zum mindesten in gewissen Teilen der besetzten Gebiete und in diesem Zeitpunkt könnten die Befugungsmächte beispielsweise die Bergleute zur Wiederarbeit auffordern. Warum sollten sie sich nicht der einfachsten Form der Propaganda bedienen, derjenigen, die durch den Magen geht? Anstatt Reiseverbote zu erlassen, wäre es viel nützlicher, Erlaubnisheime zum Reisen zu erteilen. Möge man Geschäftsleute, die die nötigen Garantien böten, an das Telephonnetz der Befugungsbehörden anschließen. Mit einem Wort, man brauche die bereits getroffenen Maßnahmen nicht zurückzuziehen, aber man müsse sich bemühen, mit der einen Hand das Stück Zucker zu bieten und mit der anderen die opportune und heilsame Peitsche festzuhalten.

Wie Dorten "Anhänger" gewinnt.

Wiesbaden, 3. August. Die rheinische Volksvereinigung des Dr. Dorten, die am Sonntag eine Kundgebung zu Koblenz zugunsten der rheinischen Republik veranstaltet hatte, hatte mit allen Mitteln gearbeitet, um zahlreiche Parteianhänger dort aufzumarschieren zu lassen. Die Agenten Dortens haben unter den Erwerbslosen, die hier im Arbeitsamt ihre Unterstützung holten, Freifahrtsgeld auf den französischen Zügen nach Koblenz verteilt. Außerdem erhielt jeder, der den Fahrchein benutzte, eine große Summe Bargeld als Zehrgehalt.

3 Milliarden beschlagnahmt.

Essen, 3. August. Die Belegschaft der Zeche Rhein-Elbe ist heute zum Protest gegen die Beschlagnahme von 2 Milliarden Mark Pohngele durch die Franzosen in den Streik getreten. Die Franzosen haben den Oberkassier der Zeche sowie 4 Betriebsratsmitglieder, die aber inzwischen wieder freigelassen worden sind, verhaftet. Die 2 Milliarden Mark hatte die Direktion auf der Reichsbank holen lassen, um den dringenden Geldbedarf der Belegschaft zu befriedigen. Weiter wurde gestern mittag auch ein Geldtransport der Selskirkcheener Sulzfabrikerwerke von den Franzosen angehalten. In diesem Falle handelte es sich um 1 Milliarde in 1000-Markscheinen.

Präsident Harding †.

San Francisco, 3. August. Präsident Harding ist heute nacht ohne vorausgegangene Anzeichen, während einer Unterhaltung mit Familienangehörigen gestorben. Die Ärzte stellten einen Schlaganfall fest.

Der Tod des Präsidenten Harding, des Nachfolgers Wilsons im Weißen Hause zu Washington, kommt nach den letzten beruhigenden Meldungen bezüglich seines Befindens überraschend. Was die rein äußerliche Seite anbelangt, so ist die Frage der Nachfolgerschaft verfassungsmäßig und gesetzlich geregelt. Nach der Verfassung tritt der gleichzeitlich mit dem Präsidenten gewählte Vizepräsident, zur Zeit Hr. Coolidge von Massachusetts, an seine Stelle; irgend einer weiteren Formlichkeit bedarf es nicht, denn der neue Präsident hat dann nur den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung zu leisten und übernimmt damit alle Rechte und Pflichten des Staatsoberhauptes. Die republikanische Partei behält jedenfalls bis zum 4. März 1925 die Zügel in der Hand. Harding ist 58 Jahre alt geworden. Er begann seine Laufbahn als Eigentümer einer kleinen, in seiner Vaterstadt Marion (Ohio) erscheinenden Zeitung, an der er zuvor Austräger, dann Seher und Reporter gewesen war. Zwischenzeitlich hatte er sich als Gelegenheitsarbeiter für verschiedenartige kleine Arbeiten auch auf der Farm betätigt. Als Zeitungsherausgeber begann er schon nach kurzer Zeit politischen Einfluss auf die Wählerchaft seines Bezirkes zu nehmen, nicht zum mindesten dadurch, daß er der erste Zeitungsunternehmer seines Heimatstaates war, der an seinem Blatte die Gewinnbeteiligung seiner Angestellten einführt. 1889 wurde er zum Senator im Staatsparlament von Ohio gewählt. 1904 war er Vizegouverneur von Ohio. 1910 ließ er sich als Gouverneurskandidat aufstellen, unterlag aber seinem demokratischen Gegner. 4 Jahre später wurde er als Mitglied des Bundes senats in Washington für die Amtsdauer 1915 bis 1921 gewählt. Wir haben von Präsident Harding im Anfang seiner Regierungzeit gelegentlich freundliche Worte über Deutschland gehört. Aber die Hoffnung, die man in manchen Kreisen auf amerikanische Unterstützung, gerade im Hinblick auf solche Aeußerungen gesetzt hat, sind nicht erfüllt worden. Amerika hat sich weiter zurückgehalten, und es hat den Anschein, als ob es immer mehr sich einer Politik der Abkehr von Europa zuneige.

„Die Vereinigten Staaten von Europa.“

Trotsky über Frankreichs „fize Idee“.

Unter dieser Ueberschrift berichtet der „Observer“ aus Moskau: Die Artikel von Trotsky in der „Pravda“ sind beachtenswert als Anzeichen einer Veränderung in der auswärtigen Politik. Kürzlich sprach er über die Idee der „Vereinigten Staaten von Europa“, einer engen Vereinigung aller kontinentalen Staaten zum Schutz gegen die drohende Ausbeutung Europas durch den amerikanischen Kapitalismus.

Nach Trotskys Ansicht war der Europäische Krieg die Folge der Ausdehnung der kapitalistischen Produktion über die Landesgrenze hinaus. Deutschland strebte danach, ganz Europa nach seinem eigenen, hochentwickeltesten System zu organisieren. Frankreichs gegenwärtiges Ziel ist anscheinend die Balkanisierung Europas, um seine eigene Vorherrschaft zu sichern. Frankreichs Wunsch, Deutschland zu zerstücken, bezeichnet Trotsky als „fize Idee“. England sieht dem Ruhrkampf untätig zu, weil es weiß, daß er seine beiden großen Rivalen Frankreich und Deutschland aufreibt. Trotsky hält er die Vereinigung der Kohlenreviere an der Ruhr und in Lothringen für wichtig für Europa. Er erklärt die amerikanische Zurückhaltung den europäischen Angelegenheiten gegenüber mit dem Wunsche, Europa finanziell zu beherrschen und rät den europäischen Völkern dringend, den Wiederaufbau ihrer Länder selbst in die Hand zu nehmen und sich nicht auf die unsichere Hilfe

Amerikas zu verlassen. Er hofft auf einen Zusammenschluß aller kommunistischen, sozialistischen und radikalen Regierungen Europas. Diesem Zusammenschluß würde nach seiner Meinung einer Handels- und Kreditblockade von Seiten Amerikas, wahrscheinlich mit Unterstützung Englands, folgen. Ein vereinigtes Europa, einschließlich Rußland mit seinem Reichtum an Rohmaterialien, würde aber voraussichtlich stark genug sein, einer solchen Blockade zu widerstehen.

Mittlerweile baut Rußland eifrig Flugzeuge. Diese Woche wurde ein Flaggentag für die russische Luftflotte veranstaltet, und in den letzten Monaten brachten die Zeitungen täglich eine Liste von kleinen Beträgen, gesammelt von einzelnen Personen und Vereinen für den Flugzeugbau. Die Note Curzons hat die Patriotische Begeisterung für die rote Flotte stark angefaßt. Kleine vergoldete Flugzeuge mit dem Namen „Ultimata“ werden von Händlern auf der Straße verkauft.

Man sieht auch, Trotsky schlägt in die selbe Kerbe wie Kadek, der schon seit langem seine Kampagne eröffnet hat, um mit gleichnerischen Reden namentlich das deutsche Volk für die bolschewistische Idee zu gewinnen. Auch die vorstehende Rede Trotskys ist in erster Linie an Deutschlands Adresse gerichtet.

Hält man diese angestrebte Propaganda von Moskau aus zusammen mit den Vorbereitungen der deutschen Weltrevolution für den 29. Juli, so erkennt man, mit welcher Energie von dieser Seite für den großen Schlag gearbeitet wird und gewinnt einen Blick in die unheimliche Werkstätte der russisch-deutschen Weltrevolution!

Vor einem republikanischen Putz in Griechenland?

z Nach Belgrader Meldungen aus Saloniki ist in Griechenland eine große republikanische Bewegung im Werden. Die Monarchie sei in Gefahr. Einige königstreue Regimenter seien in Athen zusammengezogen, um einem Putz mit Waffengewalt entgegenzutreten. Das Zentrum der republikanischen Agitation sei Saloniki. An ihrer Spitze stehen Venizelos, der alte Kommandant der thrazischen Streitkräfte Griechenlands General Pangalos und der Admiral Hadjichiriakakis. Finanziert wird die Bewegung durch die griechischen Finanzleute Basil Zacharow und Benakis. Man befürchtet in Saloniki und Washington einen Zusammenstoß zwischen königstreuen und republikanisch gesinnten Truppen. Ergänzend hierzu meldet die Transatlantische Radio Agentur, daß die Bewegung in ganz Griechenland im Wachsen sei. Admiral Hadjichiriakakis befindet sich mit der Flotte in den Gewässern von Kreta, ohne daß man über seine Absichten Klarheit gewonnen hätte.

Oberst Plastiras aus Kreta ist in Athen eingetroffen. Ob in der Armee die Monarchisten oder Republikaner überwiegen, steht noch nicht fest.

Sportvereine und Sportfreunde!

Erhaltet die Kräfte eurer notleidenden Brüder an Ruhr und Rhein durch Gaben zum Deutschen Volksofper

Spendenannahmestelle eure Zeitung!

Für das Ruhrgebiet sind weiter eingegangen von: Rechtsanwalt Feitshier, Buße aus einer Privatklage M. 10.000.

Nationales Kapital.

Die Internationalisten behaupten, es sei ein wesentlicher Charakterzug des Kapitalismus, daß ihm keine Quelle des Profits zu schuldig sei, daß er sich nur aus taktischen Erwägungen national gebärde und daß er mit vollen Segeln in freie internationale Gewässer hinausfahre, sobald es im Inland nicht mehr genug zu verdienen gäbe. Demgegenüber steht die Tatsache, daß die Bedrückung und Belastung unseres Volkes durch unsere westlichen Nachbarn als einen ihrer wesentlichsten Ziele die Ueberführung der deutschen Produktionsgüter in fremde Hände verfolgt. Es gibt selbstverständlich auch in Deutschland skrupellose Verdienner die in ihrem Gewinnstreben durch keine Erwägungen ethischer Art beschränkt werden. Es ist aber eine grobe Verleumdung, zu sagen, daß die Besitzer und Verwalter der deutschen Produktionsmittel auch nur zum größeren Teile ihr Profitinteresse über alles stellen. Für viele Unternehmungen ist es ja auch gar nicht möglich, weiter zu gedeihen, wenn das deutsche Reich politisch und finanziell ruiniert und die Massen des Volkes arbeits- und verbrauchsunfähig geworden sind. Wenn die Führer unseres Volkes heute die Massen zum Festhalten an der Abwehrfront aufrufen, so müssen sie dies mit gleichem Recht und gleicher Aussicht auf Erfolg auch gegenüber dem deutschen Kapital tun können.

Nach dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages wurde es zu einer der ersten wirtschaftspolitischen Parolen, wir sollten möglichst schnell und umfassend unsere frühere wirtschaftliche Machtstellung im Auslande wieder zu erringen suchen. Inzwischen hat sich manche der früheren Parolen überlebt, ja geradezu in ihr Gegenteil verandelt. Dies gilt besonders von der Forderung, deutsches Kapital möchte sich in größtem Umfange im Auslande beteiligen und damit Deutschlands Import an Rohstoffen und Nahrungsmitteln sichern helfen. Nach den ungeheuren finanziellen und wirtschaftlichen Verlusten, die wir seit Inkrafttreten des Versailler Vertrages erlitten haben, besteht gänzlich mehr die Möglichkeit, eine Auslandsbeteiligung in einem Umfange zu erwerben, welcher eine solche Sicherung verschafft. Der alte Mandelsterliche Gedanke, Wirtschaft und Kapital seien private Angelegenheiten, die dem ausschließlichen Ermessen der Interessenten überlassen bleiben sollten, hat natürlich in den gegenwärtigen Notzeiten noch weniger Berechtigung als früher. Durch Kapitalanlage großen Stiles im Auslande werden Mittel festgelegt, die in erster Linie zur Versorgung des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft bestimmt sein sollten. Bei den Untersuchungen des Reichstagsausschusses über die Gründe des Mißlingens der Währungsaktion ist ein wichtiger Punkt nur beiläufig erwähnt worden: ob und in welchem Umfange in den letzten Monaten noch deutsche Kapitalbeteiligung im Auslande stattgefunden hat. Wenn auch von den einzelnen Interessentengruppen der Nachweis erbracht wird, daß diese Beteiligung aus „Produktionsergebnissen“ erfolgt sei, so muß doch mit Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß die deutschen Produktionsgewinne in erster Linie der Fortführung der deutschen Wirtschaft im bisherigen Umfange und der Bewahrung unseres Volkes vor furchtbarem Elend dienen müssen. Es hat keinen Zweck, würde auch nur unnötig Pöbel-

instinkte entfesseln, wenn etwa versucht würde, unter Nennung von Zahlen und Namen den Umfang solcher deutscher Kapitalbeteiligung während der letzten Monate nachzuweisen. Leitende Persönlichkeiten der großen Konzerne, der Banken und nicht zum mindesten der einschlägigen Reichsressorts haben die Möglichkeit, hier alsbald Kegel vorzuschieben. Eine entsprechende Einwirkung könnte sich durchaus in großzügige geschäftliche Erwägungen kleiden. Die stärkste Auslandsbeteiligung hängt in der Luft und bricht zusammen, wenn die Grundfesten der deutschen Produktion innerhalb unserer Reichsgrenzen zusammenstürzen. Der Verzicht des deutschen Kapitals auf den in Wirklichkeit recht aussichtslosen Versuch, sich ins Ausland zu retten, wird leichter zu erzielen sein, wenn sich im Hinblick auf unsere außerordentlich bedrohte Lage die Vertreter aller wirtschaftlichen Gruppen zu verstärkten Opfern und zu verstärkter Arbeit zusammentun.

Erhöhung der Kaltpreise.

Berlin, 3. August. Die Sechskammer des Reichskalibrats beschloß in ihrer heutigen Sitzung einstimmig die Erhöhung der Kaltpreise um 123 Prozent ab 4. August. Für Lieferungen, die nicht im Voraus bezahlt werden, erfolgt wegen des 14tägigen Zahlungsziels ein fester Zuschlag zu dem Preis, der in den Lieferungsbedingungen für jede Kaltsalzsorte besonders angegeben ist. Mit Rücksicht auf bevorstehende weitere Kohlenpreis- und Lohnerhöhungen dürfte bereits Ende der nächsten Woche eine neue Kaltpreiserhöhung unvermeidlich sein.

Erhöhung der Kohlenpreise.

Berlin, 3. August. Die Entwicklung der Preis- und Lohnverhältnisse hat gestern die Organe der Kohlenwirtschaft gezwungen, ab 2. August glittige Kohlenpreiserhöhungen vorzunehmen. Es war nicht nur eine gestern mit Bergarbeitern vereinbarte Lohnerhöhung abzugelten, sondern darüber hinaus in die Kohlenpreise ein Geldwertungsfaktor einzukalkulieren, der dem bei der jetzigen Preisentwicklung immer entscheidender werdenden Umstand Rechnung trägt, daß zwischen dem Tag der Kohlenlieferung und dem Geldeingang bei den Zechen ein mehrwöchiger Zwischenraum liegt. Man einigte sich nach langwierigen Verhandlungen einstimmig auf Beschlüsse, die eine Erhöhung der Kohlenpreise für die Reviere des besetzten Gebietes um etwa 143 Prozent und für die anderen Reviere um etwa 125 Prozent im Mittel vorsehen.

Beschränkung der Verkaufszeit im Berliner Einzelhandel.

Berlin, 3. August. Wie die Textilwoche erfährt, haben die Delegierten der einzelnen Ortsgruppen und die Vertreter namhafter Großbetriebe des Berliner Einzelhandels den Sachverbänden des Großberliner Einzelhandels folgenden Beschluß zur Annahme empfohlen: Wegen der Unmöglichkeit ausreichender Versorgung infolge der verschiedenen behördlichen Maßnahmen gegenüber dem Einzelhandel (Wucherergesetzgebung, Preis- und Schilderordnung usw.) sollen die Geschäfte des Einzelhandels Großberlins am Donnerstag, den 9. August geschlossen bleiben und die Verkaufszeit vom 10. August zunächst auf die Zeit von 11 bis 5 Uhr verkürzt werden. Für den Lebensmittel-Einzelhandel ist eine andere Regelung als notwendig erachtet worden und zwar ist eine Verkaufszeit vormittags von 9-12 und nachmittags von 4-7 Uhr vorgeesehen.

Der Sturm auf die Butterwagen.

Berlin, 4. Aug. Der katastrophale Fettmangel hat heute zu tumultuarischen Szenen auf dem Potsdamer Wochenmarkt geführt. Schon von gestern abend 11 Uhr an hatten sich die Leute auf dem Marktplatz eingefunden, um heute bei der Ankunft der Butterwagen als erste zur Stelle zu sein. Alle hochgestellte Beamte, Frauen und Kinder jeder Gesellschaftsstufe hatten sich mit Stühlen eingefunden. Als es früh um 4 Uhr hieß, daß ein Butterwagen ankam, kam es zu einer regelrechten Schlacht. Sämtliche verfügbare Polizei war aufgeboden und jeder Butterwagen wurde mit einem Beamten besetzt, um die Lieferanten zu schützen. Frauen klammerten sich an die Ledergurte der Schutzleute und stürmten sinnlos in die Bauerwagen hinein. Schließlich bildeten die Beamten, sich Hand an Hand fassend, eine Gasse, durch die die Butterwagen zum Markt fahren konnten. Der Buttermangel ist zum größten Teil auf die Ausfuhrverbote einzelner Provinzen und Kreise zurückzuführen. Selbst Gemeinden und Kreise in der nächsten Umgebung Berlins haben den Molkereien strenge unterlag, Butter in die großen Städte zu liefern.

Teuerungsdemonstration in München.

München, 3. August. Hier kam es gestern zu einer Teuerungsdemonstration vor dem Ministerium des Außeren. Auch im Westen fand eine Ansammlung hauptsächlich von Frauen statt, die ebenfalls von der Polizei zerstreut wurde. Gegenüber diesen Kundgebungen erklärt die Polizei eine Warnung, in der es heißt, daß solche Demonstrationen die Teuerung nicht beheben, sondern nur den Zwecken aufrührerischer Hezer förderlich seien. In Zukunft werde mit dem gebotenen Nachdruck eingeschritten werden.

Teuerungsunruhen auch in Wiesbaden.

Wiesbaden, 3. August. Die Lebensmittelknappheit und die Teuerung haben auch hier zu Ausschreitungen geführt. Es wurde ein Kolonialwaren- und ein Metzgerladen gestürmt und geplündert. Polizei und Vertrauensleute der sozialdemokratischen Partei verhinderten weitere Ausschreitungen.

Wertbekändige Posttarife.

Berlin, 4. Aug. Der Reichspostminister hat den Bekehrsbeirat auf den 8. August zu einer Sitzung eingeladen, bei der die beabsichtigte Tarifgestaltung auf wertbeständiger Grundlage erörtert werden soll. Ein bereits ausgearbeiteter „Entwurf“ des neuen Gebührengesetzes liegt vor, daß die Post-, Postcheck-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren durch gesetzliche Verabschiedung in gleichbleibenden Grundzahlen festgesetzt und die jeweils zu erhebenden Gebühren vom Reichspostminister durch Bewilligung mit der Schlüsselzahl ermittelt werden sollen. Die Schlüsselzahl wird der Entwicklung der Personalkosten entnommen. In der Verkehrsbeiratsitzung wird ferner die vom 1. September ab nötige Erhöhung der Postgebühren besprochen werden.

Die Verluste der Zeitungen.

Stuttgart, 4. Aug. An den Vorstand des Vereins württ. Zeitungsverleger gelangte heute die teleg. Mitteilung, daß der Preis für das Druckpapier für den Monat August 55.000 Mark für ein einziges Kilo betragen soll, wobei außerdem als neue Zahlungsbedingung die Vorauszahlung zu gelten hat. Jeder Zeitungsverleger kann sich auf Grund dieser Preisangabe selbst eine Vorstellung über die Gestaltung der Zeitungspreise machen, wenn er bedenkt, daß neben dem Papierpreis auch noch die ganzen übrigen für die Herstellung einer Zeitung gewaltig ansteigenden Unkosten in Betracht zu ziehen sind. Die Zeitungen erleiden in diesen Tagen ungeheure Verluste. Nachforderungen auf die Augustpreise werden dringend nötig sein. Aber erst im September werden die Preise annähernd korrigiert werden können. Tagesblätter werden unter 200-250.000 Mk. pro Monat nicht mehr geliefert werden können. Vielleicht dürften aber auch diese Preise bis dahin schon wieder überholt sein.

Die 1923er Ernte.

Man kann es nicht oft und laut genug sagen, daß die Allgemeinheit der schwarzfeherischen Berichten gewisser Tagesblätter über den nichtbefriedigenden Stand unserer Felder keinen Glauben schenken sollte. Diese Zeitungen sind entweder in den Händen der Industrie oder der Großfinanz, oder sie beziehen ihre Meldungen von gewissen, durchaus nicht unabhängigen Nachrichtenvermittlungsanstalten und müssen die Defensivität im Interesse des eigenen Nutzens bearbeiten. Also: Geschäft! Als alter erfahrener Landwirt und Freund des Bauernstandes habe ich in den letzten Wochen wiederholt zahlreiche Markungen begangen, und ich muß gestehen, in den vielen Jahren meines Lebens habe ich selten die Getreidefelder so schön stehen sehen, wie heuer. Wie eine Mauer von Kriegern mit herrlichen Aehrenspitzen, stehen die einzelnen Aecker da, gleich einem Wall gegen den Mangel an täglichem Brot auf Menschentischen. Die ungewöhnlich hohen Halme — die Gerste so hoch wie sonst Dinkel und Roggen — liefern reichen Körnerertrag. Von Unkraut ist sehr wenig zu merken. Der Heuertag war groß und gut, und bei einzelnen Wiesen kann bald der zweite Schnitt beginnen; daselbst gilt vom Klee. Rüben, Hanf, Flachs und Mohrrüben stehen ebenfalls vortrefflich. Auch die Kartoffeln haben sich gut entwickelt, trotzdem sie hin und wieder durch den Maifrost gestitten haben; eine sorgfältigere Bearbeitung hat manchen Schaden ausgeglichen. Daß natürlich auf geringerem Boden der Ertrag nicht so gut ist wie auf einem guten, versteht sich von selbst. Aber alles in allem: wenn der Himmel die Felder vor Hagelschlag bewahrt und uns gute Bitterung verleiht, dann werden wir eine reichgelegnete Ernte erhalten.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 5. August. Der gestrige Sonntag war vom Wetter besonders begünstigt. Heiterer, warmer Sonnenschein und ein frischer Windzug, der eine drückende Hitze nicht aufkommen ließ. Der Ausflugsverkehr war sehr stark; vielfach sah man Vereine im Freien ihre Festlichkeiten abhalten. Die Landwirte benutzten das schöne Wetter vielfach zum Einfahren der Frucht vom Felde in die Scheuern.
* Sinsheim, 4. August. (Vorsicht auf der Eisenbahn.) In letzter Zeit mehren sich die Diebstähle auf der Eisenbahn in erschreckender Weise. Die Polizeiberichte melden wieder ganze Register von Diebstählen in Zügen. So wurden u. a. kürzlich einer Papierwarenhändlerin aus Mainz im D-Zug Mannheim-Würzburg im Gedränge 2280 Franken, 25 Schweizer Franken, 2 Dollar und 62 Gulden, insgesamt 168 Millionen Mk. gestohlen.
* Sinsheim, 4. August. (Die neuen Geldscheine.) Die Reichsbank teilt mit, daß der Zahlungsmittelmangel etwas nachgelassen habe, da inzwischen große Mengen neuer Scheine abgegeben worden seien. Die nächsten Tage würden eine weitere Entlastung bringen. Tatsächlich sah man denn auch in den letzten Tagen die ersten Exemplare der neuen Geldscheine. Der Fünfmillionenschein, der leider so „groß“ ist, daß er bei jedem nur in vereinzelten Exemplaren auftauchen kann, ist in Wirklichkeit ein ziemlich kleiner Zettel, der dem vielangesehnten Fünfhundertmarktschein mit dem blauen Seitenstreifen ähnlich sieht. Anstelle des blauen Streifens hat er an der anderen Seite einen grünen Streifen von etwas lebhafterer Färbung. Das Papier ist gerippt.
* Sinsheim, 4. August. (Spirituspreis.) Die Monopolverwaltung für Branntwein hat den Preis für Brennspiritus ab 1. August auf 36 000 Mark per Liter (ohne Flasche) festgesetzt.
* Weiskstadt, 3. August. (Kascheakt.) Einer wenigbemittelten Witwe wurden von ihrem einzigen, 5 Jährigen Kartoffelgrundstück, vermutlich aus Kasche, sämtliche Kartoffelstöcke herausgerissen.
* Heidelberg, 3. August. (Verunglückt.) Gestern vormittag wurde in der Nähe des Staatsbahnhofes Wieblingen der verh. 59 Jahre alte Streckenarbeiter Bollack durch eine rangierende Maschine überfahren und getötet. Es liegt Selbstverschulden vor.
* Weiskstadt, 2. August. (Ueberfall.) Am letzten Freitag abend wurde ein Maurer von

hier, der, seinen Jagttag in der Tasche, mit seinem Rad nach Hause fuhr, am Heiligenberg von drei Strolchen überfallen die versuchten, ihm sein Geld und sein Rad zu entreißen. Obwohl der eine der Strolche mit offenem Messer auf den Arbeiter losging, konnte sich dieser von seinen Angreifern befreien und kam mit seinem Rade davon.

* Waldorf, 3. August. (Ueberfall.) Ein 13-jähriges Mädchen aus Rotenberg, das in Keilingen zu Besuch war, wurde am Mittwoch nachmittags nach 1 Uhr auf der Straße Keilingen-Waldorf am Walde von einem Manne überfallen. Der unbekannte Täter ist ein Mann von 21-22 Jahren, etwa 1,65 Meter groß, von kräftiger Gestalt; er trug einen gelbbraunen Anzug, selbgraue Hosen, grauen Hut und schwarze Stiefel. Der Täter wurde von einigen Personen, die auf die Hilferufe herbeieilten, verfolgt, ist aber entkommen.

* Mannheim, 3. August. (Verunglückt.) Gestern spät abends stürzte sich eine 16-jährige Verkäuferin vom Gangfenster des 3. Stockwerks ihrer elterlichen Wohnung in selbstmörderischer Absicht in den Hof, wobei sie schwere Verletzungen davontrug. Der Grund zur Tat sollen Familienzwistigkeiten sein. — Vorgestern erkrankte beim Baden im Rhein der 21-jährige Schmieb Friedr. Schulze aus Neubrandenburg.

* Eberbach, 2. August. (Rau f.) Die Stadtgemeinde Eberbach hat die Burg Stolzeneck mit einem Teil des Inventars für 400 Millionen Mark angekauft.

* Tauberhirschhofheim, 2. August. (Großfeuer.) Ein verheerendes Großfeuer wütete in der Frühe des 1. August in dem dem Bahnhof gegenüberliegenden Verein. Schulmöbelfabrik G. m. b. H. Tauberhirschhofheim-Stuttgart. Das Feuer brach um 1/26 Uhr im Maschinenraum der Fabrik aus. Bald waren die Schreinerie, das Kesselhaus, der Maschinenraum, der Lackieraal und die Schlosserei von dem verheerenden Elemente erfasst. Um 1/27 Uhr morgens brachen die ersten Stockwerke der brennenden Fabrikgebäude in sich zusammen. Auch das an der Südseite der Fabrik gelegene Wohnhaus des Direktors Mülle wurde ein Raub der Flammen. Die Möbel der Privatwohnung konnten zum Teil gerettet werden. Aus der Fabrik gelang es nur, kleinere Portionen Bretter herauszuschaffen. Die Fabrik beschäftigte etwa 75 Angestellte und Arbeiter. Der Schaden, der durch das Feuer angerichtet ist, geht in die Milliarden.

* Karlsruhe, 4. August. (Kirchendiebstahl.) Am 1. August stahlen ein Metzger und ein Tagelöhner ein Kreuzifix im Werte von 2 Millionen Mk. von einem Altar in der Stefanskirche. Sie versteckten die Beute, als der Metzger auf sie aufmerksam wurde, unter einer Kirchenbank. Einer der Täter wurde von Passanten auf dem Marktplatz festgehalten und der Polizei übergeben; der zweite Täter wurde in seiner Wohnung verhaftet.

* Forstheim, 2. August. (Der Landesverband bad. Schreinermeister) hielt dieser Tage hier seinen 13. Verbandstag ab. Dem Verband gehören jetzt 50 Innungen an, der Mitgliederstand beträgt 1182 Mitglieder. Der Verbandsleitung wurde der Auftrag erteilt, mit den Vorarbeiten zur Gründung einer Zentralgenossenschaft für das badische Schreinerhandwerk zu beginnen. Der seitherige Vorstand wurde wiedergewählt. Die nächstjährige Tagung soll in Heidelberg stattfinden.

* Hohnhurf bei Rehl, 3. Aug. (Giftiger Hundebiß.) Am Montag voriger Woche half der verheiratete Landwirt Michael Beinert einem Bekannten den Erntewagen in dessen Hof schieben. Dabei wurde er von einem Hunde gebissen. Beinert beachtete anfänglich die Wunde nicht. Als er den Arzt zuzog, der Blutvergiftung feststellte, war es schon zu spät. Beinert starb im Alter von 23 Jahren.

* Duchtlingen (Amt Engen), 2. August. (Seltenheit.) Am Freitag des hiesigen Landwirts Xaver Schuch brachte eine Kuh drei Kälber zur Welt. Die Kuh und die drei Kälber sind gesund.

* Schluchsee, 3. Aug. (Teures Holz.) Bei einer Submission von Langholz durch das hiesige Forstamt wurde bis zu 24000 Prozent der Landesgrundpreise geboten. Dies entspricht einem Preis von 5 1/2 Millionen Mark für einen Kubikmeter Holz 1. Klasse. — Die beim Bahnhau beschäftigten Arbeiter veranstalteten eine Demonstration gegen die Teuerung und gegen das Hamleten von Lebensmitteln durch die Kurgäste. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

* Konstanz, 2. Aug. (Das Wuchergericht) hat den aus Karlsruhe stammenden Walter Hochhäuser, der wegen unzulässigen Handels- und Preistreiberei angeklagt war, zu einer Geldstrafe von

3 Millionen und Tragung der Kosten verurteilt. Im Falle der Unbeibringung tritt für je 10 000 Mk. ein Tag Gefängnis an Stelle der Geldstrafe.

* Frankfurt, 3. August. (Gemütsmensche n!) In einer Gütersloher Zeitung steht folgende Anzeige: „Gesunder Knabe von 2 1/4 Jahren aus Landwirtschaftskreisen gegen einmalige Vergütung von 5 Millionen zu verschenken“.

* München, 1. August. (Großer Gemäldediebstahl.) Bei einem Einbruch in die Privatgalerie Lenbach wurden Gemälde alter Meister im Werte von 7-8 Milliarden gestohlen. Entwendet wurden u. a. das Bild von Lukas Kranach „Drei Grazien am Baumstamm“, das Originalgemälde von Franz Hals „Die lachenden Jungen“, ein Bild von Hans Holbein dem Jüngeren „Mannesbild mit Barock“, bezeichnet „Arosmus Rotterdam“, zwei Bilder von Teniers, 1 Originalskizze von Rubens, ein Altarbild „Kreuzabnahme Christi“.

Kurkosten sind keine Werbekosten. Aufwendungen für die Gesundheit des Steuerpflichtigen können ebensowenig wie die Kosten der Ernährung als Kosten des Haushalts bei Berechnung des steuerbaren Einkommens angerechnet werden. Dieses Urteil des Reichsfinanzhofes wird jetzt den Steuerbehörden mitgeteilt. Ein Steuerpflichtiger wollte die Kosten für einen zweimaligen Aufenthalt in einer Klinik zur Erhaltung seiner Einkünfte krankheit als Werbungskosten zur Erhaltung seiner Einkünfte durch Wiederherstellung seiner Arbeitskraft abziehen. Der Steuerauspruch war damit einverstanden, Finanzamt, Finanzgericht und Finanzhof sind aber anderer Meinung. Es handelt sich dabei um Aufwendungen, die für die Erhaltung und Fortführung des täglichen Lebens gemacht werden, damit natürlich auch dem Berufe des Steuerpflichtigen dienen, aber doch nicht ihn in erster Linie betreffen.

Neueste amtliche Kurse

vom 3. August 1923.

Table with financial data including Anleihen (5% Dtsch. Reichsanleihe 600%), Bunkaktien (Darmstädter Bank 1300000%), Devisenkurse (New-York 1 Dollar = M. 1.097 250), and Schiffahrtsaktien (Sapag 5100000%).

Jeden Sonntag Mittag ab 3 Uhr Konzer! Café Schmidt, Bad Rappennau.

Henkel's Dixin Seifenpulver. das Seifenpulver für jedes Waschverfahren. Größte Ergiebigkeit!

Treibriemen in jeder Stärke und Breite sofort lieferbar empfiehlt Emil Dier, Eppingen. Frachtbriefe empfiehlt die G. Becker'sche Buchdruckerei.

Amtliche Bekanntmachungen. Nr. 51. Feier des Verfassungstages betr. Durch Verordnung des Staatsministeriums vom 21. Juli 1923 ist der 11. August (Reichsverfassungstag) in Baden als gebotener Feiertag im Sinne des § 1 Abs. 1 Ziffer 1 der Verordnung vom 18. Juni 1892, die weltliche Feiertage der Sonn- und Feiertage betr. erklärt worden. Die Bestimmungen dieser Verordnung finden auf den 11. August entsprechende Anwendung. Der Herr Minister des Innern hat noch bestimmt: Mit Rücksicht auf den Stand der landwirtschaftlichen Arbeiten können solche Arbeiten einschließlich der Gartenarbeiten im Falle der Dringlichkeit allgemein ohne Erlaubnis vorgenommen werden. Industrielle Betriebe müssen vorher die Genehmigung des Bezirksamtes einholen. Sinsheim, den 2. August 1923. Bad. Bezirksamts. Laut Beschluß der Vollversammlung vom 5. ds. Mts. werden in Zukunft die Arbeitslöhne für Zimmerarbeiten nur noch nach Naturalienpreisen berechnet. Zwangsinnung für das Zimmerhandwerk der Amtsbezirke Sinsheim und Eppingen. Der Vorstand: Ludwig Gatzmann, Obermeister. Gifsumma Hornhaut, Schwiele und Warzen befeuchtet schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos Kukirol. Verzüglich empfohlen. Millionenfach bewährt. In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad. Drogerie A. Engel.

HAMBURG-AMERIKA LINIE. UNITED AMERICAN LINES INC. Nord-, Zentral- und Südamerika, Afrika, Ostasien usw. Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer. Etwa wöchentliche Abfahrten von HAMBURG NACH NEW YORK. Auskünfte und Drucksachen durch HAMBURG-AMERIKA LINIE. HAMBURG und deren Vertreter in: Sinsheim: Hermann Betsch, Hauptstr. 304. Telefon 127.

Solbad Rappennau geöffnet vom 1. Mai bis Ende Oktober. Badezeit: Werktags: Vormittags von 8-12 Uhr, nachmittags von 1-3 Uhr. Sonntags: von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr. Stempel und Klichees nach Zeichnung oder Photographie in Holzschnitt, Zinkätzung oder Autotypie ausgeführt liefert rasch und billig. G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim, beim Bahnhof.